



Portfolio

GIS-Day 2014

„Plane deine Stadt I + II“

vorgelegt von:
Christian Moser – 1391683

Neue Mittelschule - Zweitfach Geographie

Fachdidaktik 3
ANL1GW4FDS

Mag. Prof. Wolfgang Kuschnigg

WiSe 2014/15 – Linz, 15.12.2014

Inhaltsangabe

Inhaltsangabe	Seite 2
Vorwort	Seite 3
Einleitung	Seite 4
1. Fachwissenschaftlicher Bezug	Seite 5
1.1. Übertragbares Konzeptwissen	Seite 5
1.2. Methodenwissen	Seite 5
2. Fachdidaktische Anknüpfung	Seite 6
2.1. Raumbegriffe nach Ute Wardenga	Seite 6
2.1.1. Der Container Raum	Seite 6
2.1.2. Der Raum als System von Lagebezeichnung „Strukturraum“	Seite 6
2.1.3. Der subjektive Wahrnehmungsraum (Sinneswahrnehmung)	Seite 7
2.1.4. Raum als Element von Kommunikation und Handlung	Seite 7
2.2. Topographieverständnis nach Harald Hitz	Seite 8
2.3. Wissensbegriffe nach Anderson-Krathwohl	Seite 10
3. Ablauf mit Impulsfragen	Seite 12
3.1. Ablauf der Stationen	Seite 12
3.1.1. Baulandkonzept	Seite 12
3.1.2. Verkehrskonzept	Seite 12
3.1.3. Grünlandkonzept	Seite 13
3.1.4. Gruppenarbeit inkl. Diskussion	Seite 13
3.2. Impulsfragen	Seite 13
3.2.1. Baulandkonzept	Seite 13
3.2.2. Verkehrskonzept	Seite 14
3.2.3. Grünlandkonzept	Seite 15
3.2.4. Gruppenarbeit inkl. Diskussion	Seite 15
3.2.5. Bewertung der Gruppenarbeit	Seite 15
3.3. Arbeitsanweisungen	Seite 16
3.3.1. Stadtentwurf	Seite 16
3.3.2. Präsentation und Bewertung der entworfenen Städte	Seite 16
3.4. benötigte Unterlagen	Seite 16
4. Fotos Workshop	Seite 18
4.1. Fotos der verwendeten Kärtchen	Seite 18
4.2. Fotos Stadtplanungen der Kinder	Seite 19
Zusammenfassung & Reflexion	Seite 21
Literaturverzeichnis	Seite 22
Abbildungsverzeichnis	Seite 22

Vorwort

Dieses Jahr habe ich nicht nur die Gelegenheit am GIS-Day teilzunehmen, sondern bekomme auch die Möglichkeit diesen mitzugestalten. Ich entschied mich an der Station „Plane deine Stadt I + II“ mitzuwirken.

Ich wähle dieses Thema, da ich aus meiner „Berufserfahrung“ Vorkenntnisse im Zusammenhang mit dem Flächenwidmungsplan habe, daher wichtige Fakten kenne und viele Informationen darüber habe.

Außerdem habe ich bereits letztes Jahr diese Station beobachtet und war begeistert, wie intensiv die Schülerinnen und Schüler dabei zur Sache gingen und mitarbeiteten.

Einleitung

Aufgrund unserer spannenden Tätigkeiten am GIS-Day 2013 im ersten Semester sind nun wir an der Reihe, um eine Station zu gestalten, um diese dann am 05.11.2014 6-mal durchzuführen.

Zu Beginn machen wir eine kurze Inputphase. Anschließend teilen wir die Schülerinnen und Schüler in drei Gruppen, um dort unterschiedliche Themen zum Flächenwidmungsplan zu präsentieren bzw. mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam zu erarbeiten. Dazu werden wir uns sehr genau mit den drei Themen „Baulandkonzept“, „Verkehrskonzept“ und „Grünlandkonzept“ befassen.

Am Ende einer Erarbeitungsphase der Gruppen werden alle Schülerinnen und Schüler wieder in drei Gruppen geteilt um so eine eigene Stadt, nach den optimalen Voraussetzungen zu planen und dieses Ergebnis anschließend zu besprechen. Dabei sollen aber die Schülerinnen und Schüler aus den vorangegangenen drei Gruppen durchgemischt werden, um in jeder neuen Gruppe jeweils einen aus jeder alten Gruppe zu haben. So können die erarbeiteten Informationen ausgetauscht werden.

Die Idee übernahmen wir von den Studentinnen und Studenten des Vorjahres, wobei wir auf unser eigenes Wissen aus der Baubranche und unseren persönlichen Vorkenntnissen setzen. Zusätzlich erweitern wir durch Recherche im Internet und Auskünfte bei der Gemeinde unser Wissen.

1. Fachwissenschaftlicher Bezug

1.1. Übertragbares Konzeptwissen

Beim übertragbaren Konzeptwissen können die Schülerinnen und Schüler das erlernte Wissen anwenden. Dazu benötigen sie aber vorher ein Konzept um eine Problemstellung zu lösen. In unserem Fall war es die Anwendung des Wissens, dass zu jedem Standort, wie zum Beispiel eine Wohngegend Verbindungswege vorhanden sein müssen. Genauso, dass es in jeder Stadt sinnvoll ist, ein Schulzentrum zu gestalten, wo Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Gymnasium und sämtliche Schulen zu finden sind. So kann auch eine optimale Busverbindung stattfinden. So versuchten wir, dass sie ein Konzept entwickeln bzw. sich bereit legen um die wichtigsten Punkte anzuknüpfen. (z.B: Schule, Kindergarten, Kirche, Friedhof, ...) (vgl. Krathwohl 2002, http://www.unco.edu/cetl/sir/stating_outcome/documents/Krathwohl.pdf).

1.2. Methodenwissen

Beim Methodenwissen war es für uns wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur das Wissen übermittelt bekommen, ein Konzept haben, sondern auch verstehen und anwenden. Hierfür starteten wir mit einer Inputphase. Um dieses Wissen nun anzuwenden, sollen die Schülerinnen und Schüler eine eigene Stadt planen, wo es zuvor wichtig ist, das an den Stationen erlernte Wissen den beiden anderen Gruppen zu übermitteln. So können wir überprüfen, ob die erklärten Bereiche verstanden wurden. Mit den Komponenten „beschreiben“, „erklären“ und „begründen“ versuchten wir möglichst viele Bereiche der Bloom'schen kognitiven Taxonomie abzudecken. Dazu haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit gehabt, ihre „optimale Stadt“ zu begründen und zu präsentieren. Ziel war es, das Konzept anzuwenden und dadurch Methodenwissen anzuwenden. Sie sollten ihre Meinung erklären, für uns nachvollziehbar sein um abschließend eine sinnvoll geplante Stadt entwickelt zu haben (vgl. Krathwohl 2002, http://www.unco.edu/cetl/sir/stating_outcome/documents/Krathwohl.pdf).

2. Fachdidaktische Anknüpfung

2.1. Raumbegriffe nach Ute Wardenga

Es gibt vier Raumbegriffe. Diese heißen:

- Der Container Raum
- Der Raum als System von Lagebezeichnung „Strukturraum“
- Der subjektive Wahrnehmungsraum (Sinneswahrnehmung)
- Raum als Element von Kommunikation und Handlung

(vgl. Geographie Heute 2002, S. 5)

2.1.1. Der Container Raum

In diesem Raumbegriff werden die vorgefundenen Karten begutachtet und die vorhandenen Daten abgelesen. Beim Workshop war hier der Hauptaugenmerk darauf gelegt worden, dass die Schülerinnen und Schüler viele unterschiedliche Widmungen kennen und nicht jede Farbe einer anderen sehr genauen Differenzierung zuordnen können. Ziel war es, dass die Schülerinnen und Schüler Grünflächen, Verkehrsflächen, Wohngebiete, Kernzonen und Industriegebiete unterscheiden können (vgl. Geographie Heute 2002, S. 5).

2.1.2. Der Raum als System von Lagebezeichnung „Strukturraum“

In diesem Raumbegriff wird der vorhandene Ausgangsbegriff ausgeweitet und Beziehungen hergestellt. Ein Beispiel wäre, dass Pinsdorf nur wenige Kilometer von Gmunden entfernt liegt und dort viele die Pflichtschule bzw. weiterführende Schulen besuchen. Beim Workshop machten wir den Schülerinnen und Schülern bewusst bzw. war den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass sie alles in Steyr alle Voraussetzungen stehen, sowohl Arbeitsplätze als auch Freizeitmöglichkeiten, Grünland und Einkaufsmöglichkeiten (vgl. Geographie Heute 2002, S. 5).

2.1.3. Der subjektive Wahrnehmungsraum (Sinneswahrnehmung)

Dieser Raumbegriff beschreibt die persönliche Empfindung eines jeden einzelnen. Hierfür wäre ein gutes Beispiel, wenn man ein Interview mit einer Person dieses Ortes führt und diese Person Vorteile, Nachteile oder sonstige Informationen über den Ort preisgibt (vgl. Geographie Heute 2002, S. 5).

In unserem Fall war die Sinneswahrnehmung, was den Schülerinnen und Schülern wichtig ist, wenn sie in der Stadt oder außerhalb dieser wohnen. Ebenfalls worauf sie Wert legen, was alles an ihrem Wohnort vorhanden sein sollte.

Weiters wird erarbeitet, worauf sie Wert legen, was alles in ihrem Wohnort vorhanden ist.

2.1.4. Raum als Element von Kommunikation und Handlung

In diesem Raumbegriffe ist das Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler aufgrund ihres bisherigen Wissens und der jetzt neu erworbenen Kenntnisse selbstständig eine für sie begründbare „optimale Stadt“ entwerfen und diese dann präsentieren und vertreten (vgl. Geographie Heute 2002, S. 5).

2.2. Topographieverständnis nach Harald Hitz

Es gibt drei Lernfelder die unterschieden werden. Diese sind:

a) Topographisches Orientierungswissen (=affirmativer Bereich)

Hier handelt es sich um ein Grobkonstrukt von Wissen, welches noch keine Zusammenhänge hat. Ein bloßes Wissen an Daten (z.B.: Großlandschaften, Meere, Staaten der Erde, usw...) sind hier ausreichend (vgl. Sitte & Wohlschlägl 2013, S. 483).

b) Topographische Fähigkeiten und Fertigkeiten (=instrumentale Bereich)

Das Ziel des instrumentalen Bereiches der Topographie ist es, dass sich die Schülerinnen und Schüler das Wissen selbstständig aneignen und dazu fähig sind, Karten zu lesen (Atlasarbeit, Statistiken, Legenden, usw...) oder andere Techniken zu beherrschen, die ihnen zur Aneignung des Stoffes verhelfen (vgl. Sitte & Wohlschlägl 2013, S. 483-484).

c) Räumliche Ordnungsvorstellung (=kognitive Bereich)

Im kognitiven Bereich ist es wichtig, die Inhalte nicht nur zu wissen, sondern auch verknüpfen zu können. Die Schülerinnen und Schüler sollen Wissen verarbeiten und sie einem bereits vorhandenen Wissen oder Großbegriff zuordnen können. Dabei soll die Struktur beachtet werden (vgl. Sitte & Wohlschlägl 2013, S. 484).

Bezugnehmend auf unseren Workshop arbeiten wir mit allen drei Bereichen. Einerseits sollen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen, welches sie teilweise ohne und teilweise mit Zusammenhang besitzen uns präsentieren (affirmativer Bereich) und andererseits deckt das Lesen der Legende des Flächenwidmungsplans einen weiteren Bereich ab. (instrumentellen Bereich)

Speziell im instrumentellen Bereich arbeiten wir vermehrt, um es mit dem Basiswissen des affirmativen Bereichs zu verknüpfen. Somit wären der Bereich des Topographischen Orientierungswissens und die Topographischen Fähigkeiten und Fertigkeiten gegeben, um den dritten Bereich dieses Konstrukts einzubauen. Dieser ist der kognitive Bereich. Hier versuchen wir, mit Hilfe von Beispielen die fehlenden Lücken zu schließen und somit das Wissen zu verdichten.

Hilfreich wird hier unsere Gruppenarbeit sein, wo sie das eben gelernte Wissen anwenden müssen und anschließend eine eigene Stadt planen sollen. Abschließend können sie durch eigene Erfahrungen in ihrem Leben feststellen, dass das gelernte und verknüpfte Wissen nicht nur auf eine Stadt, sondern auf alle Städte zutrifft.

Phasen der topographischen Anbindung eines Raumbeispiels:

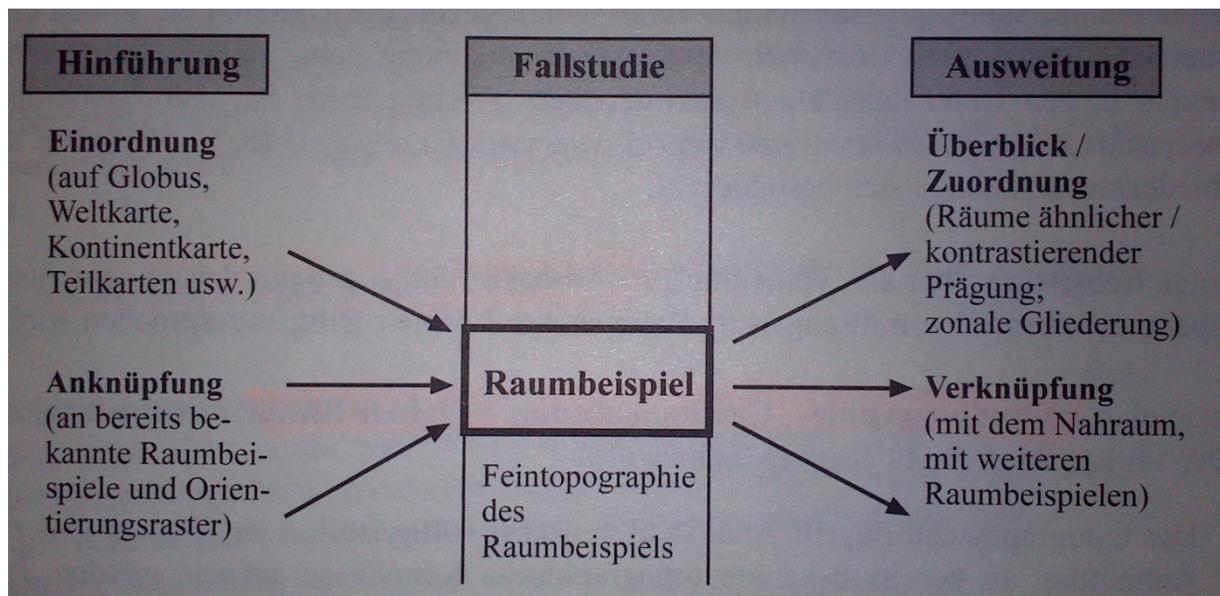


Abbildung 1: (vgl. Sitte & Wohlschlägl 2013, S.485)

In unserem Workshop arbeiten wir vermehrt im Bereich der Hinführung und der Fallstudie. Die Ausweitung ist in dieser kurzen Zeit schwer möglich, es ein umfangreiches Thema ist.

Die Hinführung beinhaltet in unserem Beispiel die drei Gruppen, die jeweils einen Flächenwidmungsplan erarbeiten und in ihrem Bereich ihr Wissen vertiefen.

Im Bereich der Fallstudie haben die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, ihr Wissen anzuwenden, dieses unter den Gruppen auszutauschen und anschließend gemeinsam eine „optimale Stadt“ planen.

2.3. Wissensbegriffe nach Anderson-Krathwohl

a) Wissensdimensionen:

- Faktenwissen → Sachbezogene Wissen (Grundrechnungsarten)
- Konzeptwissen → Begriffsbezogenes Wissen (Textgleichungen - ich verstehe den Zusammenhang und kann die Aufgabe lösen)
- Methodenwissen → Verfahrensbezogene Wissen (Lösen der Textgleichung - ich weiß wie ich vorgehen muss, um die Lösung zu erhalten)
- Metakognitives Wissen → was über dem kognitiven passiert (Bewusstseinsbildung - warum handle ich so?)

(vgl. Krathwohl 2002, pp 212-218, http://www.unco.edu/cetl/sir/stating_outcome/documents/Krathwohl.pdf)

b) kognitiver Prozess:

- Kenntnis → Faktenwissen, auswendig lernen
 - Verstehen → eigenständige Formulierung des Wissens
 - Anwendung → Techniken und Methoden zur Lösung in einer Situation erkennen und anwenden können
 - Analyse → Sachverhalte zu untersuchen und Folgerungen daraus zu ziehen
 - Synthese → Zusammenführung verschiedener Informationen zu einem Ganzen
 - Bewertung → Meinungsbildung, Schlüsse ziehen, Folgen rückbeziehen können
- (vgl. Sitte & Wohlschlägl 2013, S.473-475)

Bezugnehmend auf unseren Workshop versuchen wir, alle Bereiche abzudecken. Beim kognitiven Prozess fällt uns dies leichter.

- Kenntnis → Wissen über den Flächenwidmungsplan, Details des Planes, Wichtigkeit der einzelnen Bereiche
- Verstehen → eigenständige Formulierung des Wissens gegenüber der beiden anderen Gruppen
- Anwendung → Planung der optimalen Stadt
- Analyse → Sachverhalte untersuchen und Folgerungen daraus ziehen
- Synthese → Zusammenführung verschiedener Informationen zu einem Ganzen aus den verschiedenen Gruppen

Bewertung → Meinungsbildung, Schlüsse ziehen warum eine Stadt genau so optimal geplant ist.

Bei den Wissensdimensionen decken wir alle Bereiche ab, lediglich beim Methodenwissen sind wir eingeschränkt, weil die Planung der optimalen Stadt keine Methode ist, sondern eine motorische Aufgabe (legen der Kärtchen), jedoch ist es von großer Wichtigkeit, das gesamte Wissen einfließen zu lassen. Bei der Bewusstseinsbildung ist darauf zu achten, dass sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken machen und auch bewusst werden, dass eine Stadt nicht zufällig so aufgebaut ist, wie sie aufgebaut ist, sondern hinter jeder Bautätigkeit ein System steckt.

3. Ablauf mit Impulsfragen

3.1. Ablauf der Stationen

Übersicht:

Teil 1: Allgemeine Informationen

Teil 2: Experten Bauland, Grünland und Verkehr

Teil 3: Planung der Städte und Diskussion

Teil 4: Präsentationen und Bewertung der Städte

Vor der Aufteilung in die Gruppen machen wir eine kurze Inputphase. Dauer wird ca. 3-5 Minuten sein.

Anschließend werden die Schülerinnen und Schüler in drei gleich große Gruppen geteilt und jeder Gruppe wird ein Thema zugeordnet, wo eine Studentin oder ein Student dieses Thema erklären wird. Die Studentinnen und Studenten versuchen über Impulsfragen die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken anzuregen und so die Kreativität der Schülerinnen und Schüler zu fördern. So gibt es drei verschiedene Themengruppen, die anschließend ihr Wissen gemeinsam zu einer Lösung (einer gemeinsamen optimalen Stadt) verknüpfen sollen.

Dieser zweite Teil unseres Workshops soll maximal 5 Minuten dauern.

3.1.1. Baulandkonzept

Hier wird auf die räumliche und funktionale Gliederung, Umweltschutz, künftiges Bauland und über die technische und soziale Infrastruktur gesprochen. Die erarbeiteten Punkte dieser Station werden am Ende nochmals gemeinsam wiederholt und zusammengefasst. Es ist auch wichtig, dass auf ein paar Details wie Verkehrswege, Kernzone, usw. hingewiesen wird.

3.1.2. Verkehrskonzept

Gemeinsam wird über die örtliche Verkehrserschließung und dazugehörigen Infrastrukturmaßnahmen gesprochen. Dabei versuchen wir durch die Impulsfragen auf die wesentlichen Punkte wie „Erschließungsstraßen“, „Kernzentrum“, „Entwicklung bei Neubauten“ einzugehen. Die erarbeiteten Punkte dieser Station werden am Ende nochmals gemeinsam wiederholt und zusammengefasst.

3.1.3. Grünlandkonzept

Beim Grünlandkonzept wird versucht, über Erholungsflächen, die Lage dieser Grünlandflächen, den Unterschied zwischen Kerngebiet und Außengebiet zu beleuchten. Zusätzlich soll noch der Begriff „pendeln“ erklärt und an einem Beispiel (Linz - Leonding) erklärt werden. Hier spielt die Stadt-Umland-Beziehung eine tragende Rolle, daher werden wir auf diese detaillierter eingehen. Die erarbeiteten Punkte dieser Station werden am Ende nochmals gemeinsam wiederholt und zusammengefasst.

3.1.4. Gruppenarbeit inkl. Diskussion

Bei dieser Gruppenarbeit geht es darum, mit vorgefertigten Kärtchen die optimale Stadt zu planen. Hierfür ist es wichtig, dass jeweils Schülerinnen und Schüler von allen drei vorangegangenen Gruppen sich nun in einer Gruppe befinden. Die Schülerinnen und Schüler sollen gemeinsam zu einer Lösung kommen und diese dann begründen können. Durch eine gemeinsame Auflösung bzw. Diskussion soll den Schülerinnen und Schülern nochmals klargemacht werden, dass einer Stadt ein sehr durchdachtes System zugrunde liegt.

Dieser dritte Teil unseres Workshops soll rund 10-15 Minuten dauern.

Im vierten Teil versuchen wir, dass die Schülerinnen und Schüler die entworfenen Städte analysieren und bewerten. Dabei ist es wichtig, die erarbeiteten Informationen richtig zu deuten und somit der anderen Gruppe seinen Standpunkt in eigenen Worten erklären zu können.

Dieser Teil soll ca. 2-3 Minuten dauern und ist Teil 4.

3.2. Impulsfragen

Bei den Impulsfragen handelt es sich um Fragen, wie die Studentinnen und Studenten auf das Thema eingehen bzw. wo sie ihre Schwerpunkte setzen. Diese können sich während des Workshops ändern, weil die Vortragenden auf Fragen der Schülerinnen und Schüler eingehen sollen und selbst bei den Expertengruppen Schwerpunkte setzen sollen. Diesen Punkten werden die Anforderungsbereiche, kurz AFB zugeteilt.

3.2.1. Baulandkonzept

- Was glaubt ihr versteht man unter dem Begriff Baulandkonzept?
- Wo befinden sich Wohngebiete in einer Stadt und wie sieht deren Umgebung aus?
- Könnt ihr mir ein Wohngebiet am Flächenwidmungsplan zeigen? Welche Farbe hat diese Fläche?
- Wo befinden sich Industriegebiete in einer Stadt? Wo ist diese angesiedelt?
- Darf man sich einfach so ein Grundstück kaufen und alles darauf bauen?

3.2.2. Verkehrskonzept

- Was versteht man unter Verkehr?
- Was sind Erschließungsstraßen?
- Gibt es neben Straßen noch andere Verkehrskonzepte in einer Stadt? Welche? Wofür werden diese benötigt?
- Welche Unterschiede gibt es im Kernzentrum und im Stadtumland?
- Wie verändert sich der Straßenbau einer der Stadt wenn ein neues Einkaufszentrum errichtet wird?

3.2.3. Grünlandkonzept

- Wo befindet sich der größere Anteil von Grünflächen und warum liegt er genau dort?
- Welche unterschiedlichen Grünflächen gibt es?
- Gibt es Grünflächen im Kerngebiet?
- Warum gibt es in der Kernzone weniger Grünflächen?
- Warum pendeln Menschen? Was bedeutet der Begriff „pendeln“?

3.2.4. Gruppenarbeit

- Glaubt ihr ist das die alleinige Lösung oder gibt es mehrere?
- Könnt ihr uns erklären was euer Hintergedanke ist?
- Begründet eure Entscheidung!
- Gebt der Stadt einen klingenden Namen!

3.2.5. Bewertung der Gruppenarbeiten

- Wie bewertet ihr die andere Stadt? Begründet eure Meinung!
- Wie sollte die andere Stadt verändert werden um besser zu sein?
- Welche Sachen findet ihr gut, welche weniger gut?
- Sind alle funktionalen Ziele erreicht worden?
- Ist die Stadt alltagstauglich?

3.3. Arbeitsanweisungen

3.3.1. Stadtentwurf

AFB II

„Entwerft nun, mit dem soeben erarbeiteten Wissen eure perfekte Stadt. Achtet auf die vielen notwendigen Details. Besprich alles in der Gruppe und finde eine gemeinsame Lösung, die für alle in Ordnung ist!“

3.3.2. Präsentation und Bewertung der entworfenen Städte

AFB III

„Bitte präsentiert nun die entworfenen Städte und begründet, warum ihr die Stadt genau so geplant habt! Eure Kollegen dürfen anschließend die Städte bewerten und ihre Ansichten mit euch besprechen.“

3.4. benötigte Unterlagen

- 3 Flächenwidmungspläne
- 3 Tische (Befestigung an der Tür bzw. Flipchart mit Klebeband)
- 3 Kärtchen-Sets für die Gestaltung der eigenen Stadt
- eventuell 1 Tablet (nur optional)

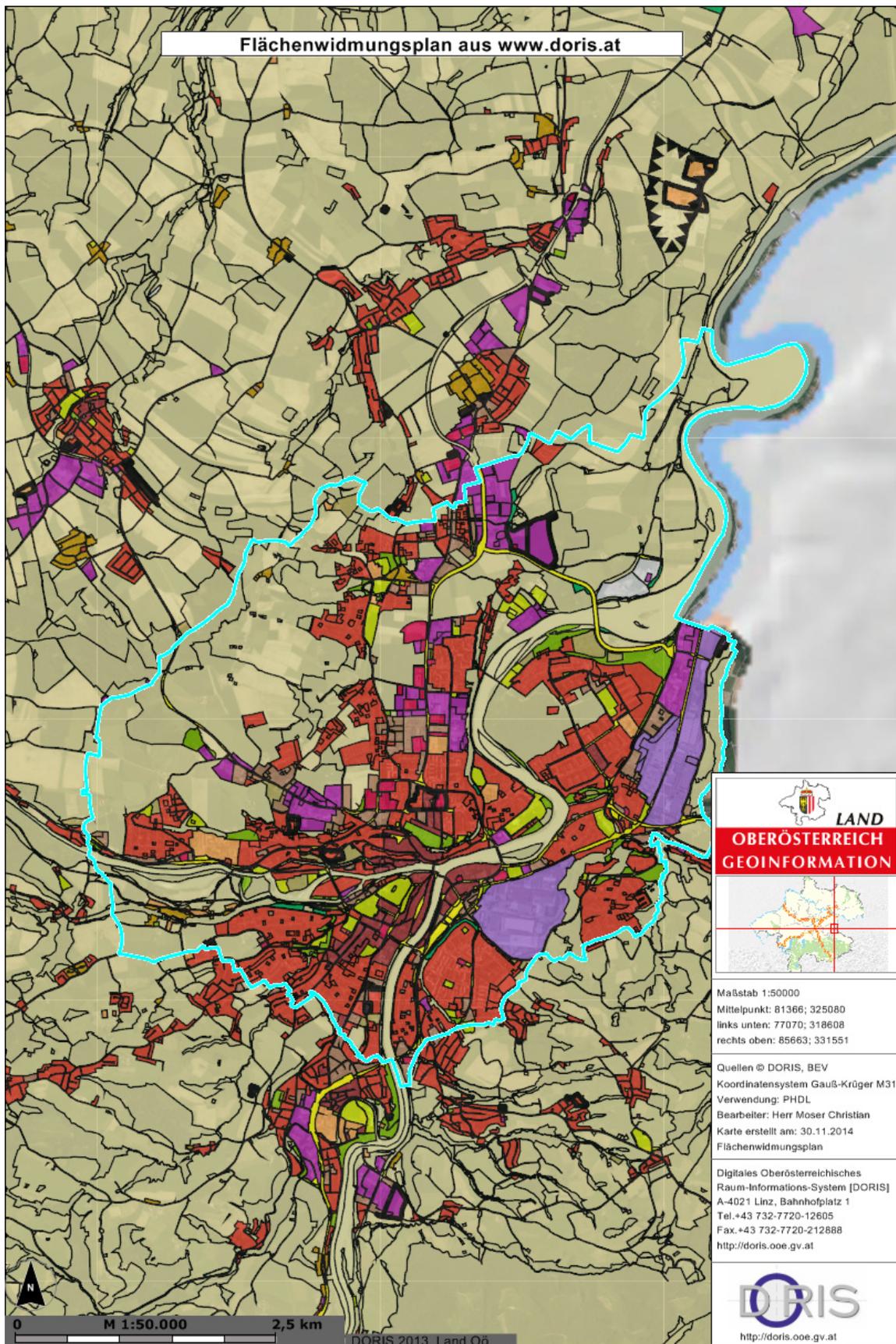
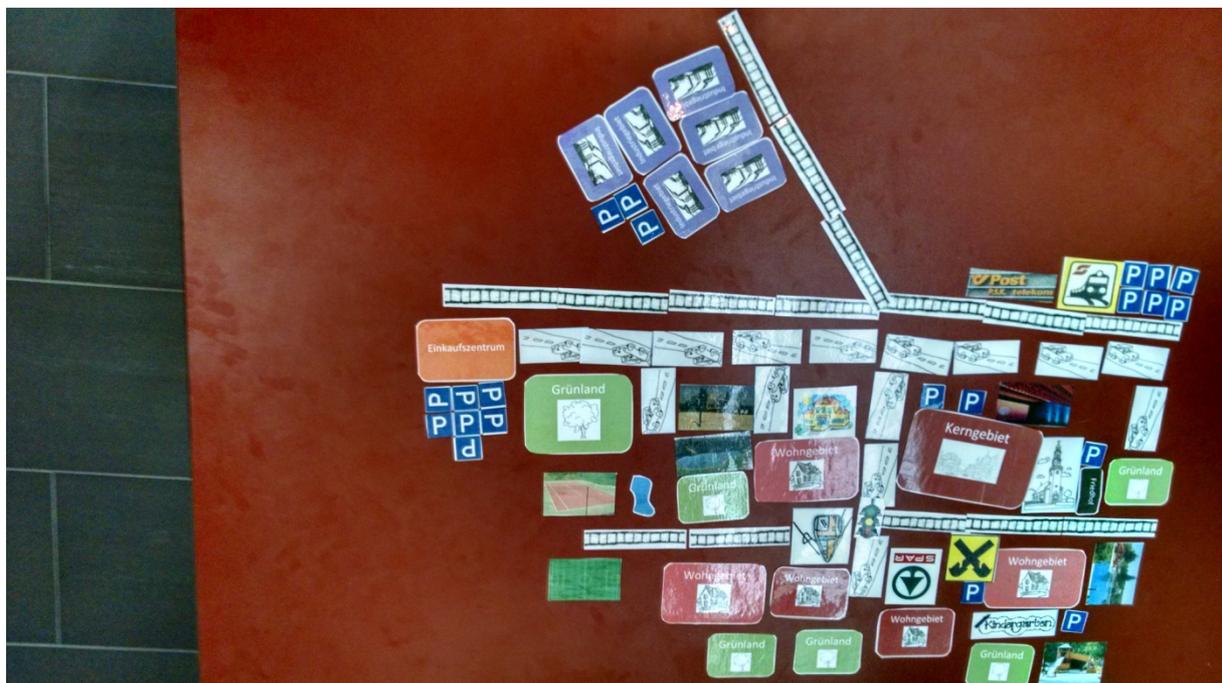


Abbildung 2: (vgl. Land Oberösterreich 2014, <http://doris.at/viewer/%28S%28xonadwf5dd31lrfxmpsxxrn%29%29/init.aspx?ks=alk&karte=flaewi>)

4. Fotos Workshop

4.1. Fotos der verwendeten Kärtchen

Die verwendeten Kärtchen waren jene vom letzten Semester. Die Kärtchen sind leider nicht im Maßstab bzw. im Verhältnis zueinander abgestimmt. Dies wäre eine wichtige Aufgabe für den nächsten Workshop, neue, im Verhältnis stehende Kärtchen zu erarbeiten, eventuell noch mehrere unterschiedliche und alle digitalisiert zu gestalten. Dies wird im Sommer 2015 erfolgen, um beim Workshop des WS 2015/16 überarbeitete Kärtchen zu haben.



4.2. Fotos Stadtplanung der Kinder

Die Schülerinnen und Schüler durften selbstständig Städte planen. Dabei wurden viele unterschiedliche, aber auch einheitliche Ergebnisse gestaltet. Hier ein paar Auszüge davon.





Zusammenfassung & Reflexion

Der Gis-Day war anfangs sehr stressig, da noch einige kleine Dinge zu erledigen waren. Zusammenfassend muss ich aber sagen, dass es sehr spannend war, ein Thema 6-mal zu präsentieren und somit den direkten Vergleich zu haben. Dies war für mich sehr lehrreich.

Ich konnte erkennen, dass ich nach jeder Gruppe ein paar Feinschliffe unternahm und die Erarbeitungsphase anpasste. So merkte ich, dass eine vorbereitete Stunde niemals ident sein kann, sondern, dass ich jede Stunde adaptieren muss um „Fehler“ auszubessern. Weiters war es sehr interessant zu sehen, dass die Schülerinnen und Schüler bereits extrem viel über dieses Fachgebiet wissen und über viele Vorkenntnisse verfügen. Über dieses Wissen war ich doch sehr erstaunt. Hier merkte man das Interesse einer jeden einzelnen Schülerin und eines einzelnen Schülers.

Ich möchte hier noch ein Beispiel herausnehmen und genauer beschreiben. In jedem Workshop wurden drei Städte entwickelt. Ich als Workshopleiter lies ihnen totale Handlungsfreiheit und versuchte mich nur bei großen Problemen einzusetzen. Meine Kolleginnen und mein Kollege arbeiteten fleißig mit und halfen ihnen. Dabei stellte ich fest, dass dies nicht notwendig war, da die Ergebnisse sich ähnelten. Die Schülerinnen und Schüler konnten ihr Wissen sehr gut umsetzen und erarbeiteten eine für sie „optimale Stadt“. Nur einmal wurde die Stadt aufgrund von Streitigkeiten eine Chaosstadt. Es gefiel ihnen auch, einen Namen für ihre Stadt zu finden. Dies stellte sich aber als schwierig heraus, da jeder seinen Willen durchsetzen musste. Die Städte waren sehr interessant anzusehen und alle individuell gestaltet. Trotzdem wurden fast immer alle Kriterien erfüllt.

Ich freue mich bereits auf das nächste Jahr und hoffe wieder dieses Thema präsentieren zu dürfen, um zu erfahren, wie es ist, wenn man ein Thema nach einem Jahr wieder präsentieren darf.

Literaturverzeichnis

Die Raumbegriffe in den „Grundsätzen und Empfehlungen für die Lehrplanarbeit im Fach Geographie“ (2002). Geographie Heute, H. 200, S. 5)

Sitte W. & Wohlschlägl H. (2013). Beiträge zur Didaktik des „Geographie und Wirtschaftskunde“-Unterrichts. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien.

Land Oberösterreich (2014). Flächenwidmungsplan Steyr. Doris.at.

<http://doris.at/viewer/%28S%28xeonadwf5dd31lrfxmpsxrn%29%29/init.aspx?ks=alk&karte=flaewi> (27.10.2014)

Krathwohl, D. R. (2002). A revision of Bloom's taxonomy: An overview. Theory into practice, 42(4), pp. 212-218.

http://www.unco.edu/cetl/sir/stating_outcome/documents/Krathwohl.pdf (01.12.2014)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Phasen der topographischen Anbindung eines Raumbeispiels Seite 9

Abbildung 2: Flächenwidmungsplan aus www.doris.at Seite 17